

## Leben aus der Quelle

**Kerngedanke:** Kinder sind wie Wassertropfen, frisch aus der Quelle. Leider bleibt das Bächlein nicht so klar und frisch, dafür kommt es mit andern zusammen, bewässert Felder und Wälder, ermöglicht als Fluss und See Transport und Sport, bildet im Meer die Möglichkeit zur Regeneration, so dass der Kreislauf wieder von vorne beginnen kann. Auch im geistlichen Lebenszyklus ist ein Neubeginn, eine Wiedergeburt möglich, auch erwachsene Menschen können noch einmal von vorne beginnen.

**Material:** evtl. Bilder von Wassertropfen, Wolken, Bach, Fluss, Meer etc. über Beamer oder den Kindern grosse Wassertropfen aus Karton in die Hände geben, am Ausgang evtl. Wassertropfen mit Bibel- oder Liedtext.

**Liedvorschläge:** Wir loben Gott 599, 556, Zionslieder 858, munterwegs II 20, Leben aus der Quelle 261

### Ablauf:

Begrüssung, Bekanntmachungen, Kollekte, Gemeindelied, Gebet (Kinder speziell erwähnen), Textlesung aus Johannes 3 (möglichst viele Kinder im Ablauf integrieren, evtl. schon während der Sabbatschulstunde), «Wassertröpfchens erste Reise» durch möglichst viele Kinder vorlesen lassen, evtl. illustrieren, Kurzpredigt, mit gemeinsamen Liedern auflockern.

### **Wassertröpfchens erste Reise** (aus einem Bilderbuch von 1957, Schulze, Leipzig)

Ein Wassertröpfchen treibt im Meer  
mit vielen Tropfen hin und her,  
wogt mit den Wellen auf und ab;  
bald steig's herauf, bald taucht's hinab  
und kugelt kopfüber, kopfunter  
bis auf den Sand hinunter:  
«Guten Tag, liebe Muschel, lieber Krebs, lieber Fisch!» –  
«Guten Tag, guten Tag, das Wasser ist frisch!»

Dann schwimmt das Tröpfchen wieder empor.  
Die Sonne lugt aus den Wolken hervor.  
«Guten Tag», grüsst das Tröpfchen zur Sonne hinauf.  
«Guten Tag», lacht die Sonne darauf.  
Ihr gefällt das lustige Ding.  
Nun hört, wie's ihm weiter erging.

Jetzt kommt ein grosser Wind geflogen,  
der ist weit um die Welt gezogen.  
Wie er so übers Meer hinzieht,  
da braust er laut und singt ein Lied:  
»Susu, man muss auf Reisen gehn.  
Susu, da gibt es viel zu sehn.

Susu, ich kenne jeden Strand.  
Ich kenne die Dörfer, die Städte, das Land!»  
Er singt von den Menschen, den Tieren, den Feldern;  
er singt von den Bäumen, den Blumen, den Wäldern.

Er singt von den grossen Strömen der Welt  
und wie ihm alles so gut gefällt.  
Das Tröpfchen lauscht seinen Weisen  
und möchte am liebsten gleich reisen.

Als dann der Wind vorüber war,  
wird's Wetter wieder still und klar.  
Das Meer jedoch ist noch bewegt,  
die Wellen schwatzen aufgeregt,  
sie haben sich viel zu berichten  
vom Wind und seinen Geschichten.  
Sie flüstern noch im Mondenschein  
und wollen nicht stille sein.  
Am nächsten Tag in den Morgenstunden  
haben sich Tröpfchen zusammengefunden,  
die wollen alle so gegen zehn  
wie der grosse Wind auf die Reise gehn.  
Und unser Tröpfchen springt – dideldum –  
vor Freude dem Fisch auf dem Maul herum;  
sagt lustig zu ihm: «Ade,  
ich reise auch mit, juche!»

Viel Wassertropfen treten dann  
als Nebel ihre Reise an.  
Sie schweben dunstig überm Meer  
als feine Schleier hin und her,  
und immer höher steigen sie.  
So leicht fühlt' sich das Tröpfchen nie.  
Der Fisch hört, wie's von oben ruft:  
«Ich bin ja fast so leicht wie Luft!»

Nun geht die Reise himmelan,  
so schnell wie man nur reisen kann.  
Am Firmament, wo's ziemlich kalt,  
macht unsere Gesellschaft halt.  
Sie sammelt sich zu einem Haufen:  
«Hier wollen wir erst mal verschnaufen!»

Da kam ein kalter Wind und pfiif:  
«Auf, auf, baut euch ein Wolkenschiff.  
Hier könnt ihr doch nicht bleiben,  
ich will euch weitertreiben!»  
Nun brauen sich die Nebel flink  
ein luftig leichtes Wolkending.  
Die Tröpfchen wohnen wie im Haus  
und schau'n zum Wolkenfenster 'naus.

Da ist auch unser Tröpfchen wieder.  
Es blickt vergnügt zur Erde nieder.  
Weit unten liegt das grosse Meer.  
Das Tröpfchen lacht: «Vom Meere her  
bin ich hoch in die Luft gestiegen.  
Haha, jetzt kann ich sogar fliegen!»

Von fern ist schon der Strand zu sehn.  
Dort müssen Gras und Blumen stehn.  
Das Tröpfchen ruft zum Wolkenrand:  
«Ich sehe Land, ich sehe Land!  
Wir fliegen gradewegs drauf zu!»  
Sie segeln übers Land im Nu.

Die andern Tropfen drängen sich,  
um was zu sehn, ganz fürchterlich:  
«Jetzt lass uns mal am Fenster stehn,  
wir wollen auch die Erde sehn!»  
Sie schupsen hin, sie schupsen her,  
die weisse Wolke wird ganz schwer.  
Die Tropfen jubeln: «Seht die Stadt,  
was die für schmucke Häuser hat!  
Und auch die Menschen kann man sehn,  
wie sie dort durch die Strassen gehn!»

Da spielen Kinder: «He, seht da,  
die dicke Wolke ist schon da!  
Gleich wird es regnen. Kommt ins Haus.  
Jetzt ist es mit dem Spielen aus!»

Doch unsre Wolke segelt fort,  
und weiter geht's von Ort zu Ort – –  
Ein Feld, ein Dorf, schon ist's vorbei – –  
Ja, lustig ist die Fliegerei.  
Noch tiefer sinkt die Wolke nieder,  
und unser Tröpfchen drängt sich wieder  
ans Fenster: «Nun lasst mich ran,  
damit ich besser sehen kann!»

Jetzt kommt ein Berg, ein tiefes Tal,  
ein Wiesenhang – mit einem Mal –  
bleibt unsre dicke Wolke stehn.  
Nanu, was ist denn jetzt geschehn?  
Der Segelwind hört auf zu pusten,  
vor Anstrengung muss er mal husten:  
«Das Blasen wird mir jetzt zu viel.  
Die Fahrt ist aus, wir sind am Ziel!»

Ihr Tropfen steigt als Regen aus.  
Ich aber fliege jetzt nach Haus!»

Und flugs ist unser Wind entfliegen.  
Die Sonne hat sich auch verzogen.  
Man sieht kein Stückchen Himmelblau.  
Jetzt ist der ganze Himmel grau.

Die Wiesen unten schauen herauf:  
«Die Wolke hört mit Reisen auf?  
vielleicht gibt es jetzt Regen,  
das wär' ein wahrer Segen.»  
Mit grünen Wipfeln rauscht der Wald:  
«Es regnet bald, es regnet bald.»  
Die Käfer krabbeln an Stängeln herunter  
und stellen sich unter.

Das Tröpfchen hoch im Wolkenhaus  
tritt aus der Wolkentür heraus  
und sagt zu allen andern:  
«Nun kommt, wir müssen wandern!»  
Es gibt sich einen grossen Schwung,  
dann tut es einen kühnen Sprung  
und schwingt sich in die Luft.  
Ein Rabenvogel ruft:  
«Na warte, frecher kleiner Tropf,  
springst mir wohl gar auf meinen Kopf.  
Ich wollte dich schon kriegen,  
müsst' ich nicht weiterfliegen!»

Das kriegt das Tröpfchen einen Schreck.  
Jedoch der Rabe ist schon weg.  
Und eh es sich besonnen hat,  
liegt es auf einem grünen Blatt,  
schaut sich verdutzt und stumm  
nach allen Seiten um.  
Jetzt lacht's: «Hihi, was für ein Spass,  
da kitzelt mich ein Wiesengras.  
Da blühen Heckenrosen am Strauch,  
die roten Beeren reifen auch.  
So möchte ich immer liegen  
und mich auf Blättern wiegen!»

Die Pflanze ruft: «Was ist denn das?  
Aha, aha, mein Blatt wird nass.  
Es hat einen Tropfen erwischt.  
Ah – wie mich das erfrischt!»

Das haben die Gänseblümchen vernommen:  
«Werden wir auch einen Tropfen bekommen?»  
Da tröpfelt es lustig «Jaja, jaja!  
Wir anderen Tropfen sind auch schon da!»

Und nun fängt's tüchtig zu regnen an  
und regnet, was es regnen kann;  
denn droben aus dem Wolkenhaus  
steigen alle Tropfen aus.  
Das rieselt und gluckst auf dem Wiesengrund.  
Die Gräser trinken sich gesund.  
Die Sträucher und Bäume dürfen sich laben,  
nachdem sie so lange gedurstet haben.  
Sie waren alle mit Staub beschmutzt.  
Klitsch-klatsch, der Regen wäscht und putzt.

Und weiter rinnt der Regen fort.  
Im Boden die Wurzeln sind fast verdorrt.  
Das Wasser dringt durch die Ritzen  
zu den durstigen Wurzelspitzen.  
Auch unser Tröpfchen hüpfte vom Blatt,  
das es blitzblank gewaschen hat,  
fällt in den Spalt beim Pilz im Moos  
und lässt sich in die Tiefe los.  
Ein Engerling liegt in der Erde.  
«Ob ich den Kerl mal waschen werde?»

Ein Maulwurf wühlt hier nebenan.  
«Wie man nur soviel buddeln kann! –  
Wenn's nur nicht gar so dunkel wär,  
man sieht jetzt keine Wurzel mehr.»  
Das Tröpfchen dreht sich um und um:  
«Hier geht's nicht weiter, das ist dumm.»  
Da hilft die kleine graue Maus,  
sie kennt sich gut hier unten aus.  
Sie führt das Tröpfchen an ein Loch:  
«Hier geht's hinab, nun springe doch!»

Das Tröpfchen springt ins Loch hinein  
und plumpst auf einen Kieselstein:  
«Der Stein ist feucht, hier rutscht man ja!  
Hallo, hallo, wer lacht denn da?  
Da sickert und wispert und kichert doch was –  
Heda, heda, wer ist denn das?»  
«Hierher, hierher!», hört das Tröpfchen rufen.  
Dann kullert es über steinerne Stufen  
im Dunkeln den Stimmen entgegen

und schwimmt im versickerten Regen.

Und noch mehr Tropfen sammeln sich dann  
im unterirdischen Wasser an.  
Das Wasser schwillt stärker und drängt zur Quelle  
hervor aus der Erde und sprudelt ins Helle.  
Es plätschert und fliesset mit frohem Gesang  
– ein munteres Bächlein – die Täler entlang.  
Und dort, wo die Mühlen am Ufer stehn,  
da muss unser Bächlein die Mühlräder drehn.  
Und alle Tropfen packen an,  
damit die Mühle mahlen kann.  
Auch unser Tröpfchen ist wieder dabei  
und schafft – hau ruck! – für drei.

Jetzt fließt der Bach in einen Fluss,  
der nun viel mehr noch schaffen muss.  
Die Tropfen haben hier immer zu tun,  
sie finden kaum Zeit, sich auszuruhen.  
Sie müssen die Menschen erfrischen beim Baden,  
sie tragen Kähne, die Kohlen geladen,  
sie treiben die Fähre zum Ufer hinüber,  
sie bringen Ruderboote herüber.

Rastlos strömen die Tropfen weiter.  
Der Fluss wird mächtiger und breiter.  
er eilt an Städten, Fabriken vorbei,  
und immer ist unser Tröpfchen dabei.  
Jetzt ist es unter den Dampfer geschwommen  
und in die grosse Schraube gekommen.  
Da sprudelt's im Kielwasser wieder hervor  
und spritzt als Gischt in die Luft empor:  
«Hatschi, mir war ganz taumlig im Sinn,  
als ich in der Schraube gewesen bin!»

Und immer weiter fließt der Fluss,  
weil er noch bis zum Meere muss.  
Er hat die letzte Stadt verlassen.  
Nun wälzen sich die Wassermassen  
hinein in einen grossen Hafen,  
wo sie auf viele Schiffe trafen,  
die sich hier aus der weiten Welt  
im sicheren Hafen eingestellt.  
Auch unser Tröpfchen ist schon da.  
Bei einem Schiff aus Afrika  
entdeckt es, wie ein Elefant  
hoch oben auf dem Schiffdeck stand.

Dann schwimmt's vor einem Kutter her,  
der tuckert: «Gleich sind wir im Meer!»  
Bald meldet er: «Tu-tut, Tu-tut  
Jetzt trät uns schon die Meeresflut!»

Nun treibt das Tröpfchen wieder im Meer  
mit anderen Tropfen hin und her,  
wogt mit den Wellen auf und ab;  
bald steigt's herauf, bald taucht's hinab  
und kugelt kopfüber, kopfunter  
bis auf den Sand hinunter:  
«Guten Tag, liebe Muschel, lieber Krebs, lieber Fisch!» –  
«Guten Tag, guten Tag, das Leben noch frisch?  
Erzähle doch Tröpfchen! Was hast du gesehn?  
Auf so einer Reise kann vieles geschehn!»

Nun muss unser Tröpfchen berichten  
und erzählt seine Reisegeschichte:  
«Ich bringe euch Grösse von einer Libelle,  
ich kenne den Fluss und den Bach und die Quelle.  
Ich kenne die Blumen, die Bäume, die Wälder,  
ich kenne die Wiesen, die Gräser, die Felder,  
jaja, ich kenne ein Stück von der Welt,  
und weil mir das alles so gut gefällt,  
will ich bald wieder auf reisen gehn,  
denn da gibt es vieles zu sehn.  
Doch vorher ruhe ich mich zu Haus  
im Meeresbette aus.»